

Wie ist der Luchs umgekommen?



| **naturschutzbund** | SALZBURG
am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock
5020 Salzburg | T.: 0662 / 642909
salzburg@naturschutzbund.at
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
www.naturschutzbund.at

Aus dem Inhalt:

- *Naturschutz- und Umweltverdienstzeichen*
- *Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle*
- *Salzburg für Atomausstieg*
- *380-kV-Salzburgleitung gerichtsabhängig*
- *„vielfaltleben“ in Gemeinden*



Editorial



Kennen Sie auch dieses Versagen vor den vielen Imperativen, die wir so im Laufe des Lebens im Unterbewusstsein abgespeichert haben? Wie zum Beispiel das biblische „So Dir jemand einen Streich gibt auf Deine rechte Backe, dann biete ihm die andere auch dar“ (Matthäus-Evangelium) oder das philosophische „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“ (Immanuel Kant)? Wer erlebt denn nicht beinahe täglich das Gegenteil, die reflexartigen Reaktionen auf Reize – das kann alles sein: oft die Meinung des anderen oder sein Blick –, die sich ihren Weg vorbei an Verstand und/oder Moral suchen und rasch im Vorurteil, in der Intoleranz oder mindestens in der Unvernunft landen? Verführerisch ist, dass es sich dabei ohne viel Aufwand und Anstrengung recht leicht leben lässt! Auch wenn man seine Stehsätze bis zum Kotzen oft wiederholen muss oder seinem Gegenüber dabei auch besser nicht in die Augen schaut, aber man kann

in einer Welt bleiben, in der sich alles auf einfache Weise erklären lässt. Das Vorurteil wird flugs zum Urteil („Die Naturschützer“ – und darunter scheinen alle zu fallen, die sich in die Diskussion über die Zukunft unserer Gesellschaft einbringen – „wollen uns doch nur enteignen. Was gut ist, wissen alleine wir“).

Unter dieser Verengung leidet ja nicht nur das Gegenüber, nein! Man leidet selbst, weil man sich seinem Denken, seiner Phantasie und seiner Gestaltungskraft verweigert. Und es leidet das Fortkommen unserer Gesellschaft, die sich in irrem Tempo wandelt und nach neuen Antworten verlangt. Monotone Stehsätze verdrängen die Wirklichkeit, lassen uns in der Phantasie leben, man zöge nur den Bahnhof an uns vorbei, aber wir stünden fest auf unserem gewohnten Platz.

Das Phrasendreschen bietet eine Art von Lebensvereinfachung mit krisenfesten Arbeitsplätzen für Demagogen (die oft genug Funktionäre sind), sichert Apparate ab und gibt Gruppenhalt. Es schafft die denkfreie Heimat.

Wir Naturschützer lösen oft Gefühle aus, wie sie eine Schlange bei einem Kaffeekränzchen oder ein durchstreifender Wolf bei Schafbauern nicht auszulösen vermögen. Wir sind Rube- und Wohlfühlstörer – und manchmal wirklich selbst schuld daran, weil auch wir zu wenig zuhören, uns zu wenig einfühlen können.

Zwei wichtige Akteure, die quasi flächendeckend im Land Salzburg ihr Bestes geben wollen, maßgebliche landeskulturelle Arbeit leisten und in ihren Zielen fachlich meist gar nicht weit auseinanderliegen, sind einander gar nicht grün. Wenn das Verhältnis der Landwirtschaft und

des Naturschutzes zueinander zu beschreiben wäre, schriebe ich als Biologe, dass es mich an die gefühlte Ohnmacht einer Teichbrohrsängerin (das ist die Landwirtschaft) gegenüber einer Kuckuckin (so werden wir gesehen) erinnert, die mit einem einzigen Ei nicht nur die eigentlichen Eltern fremdbestimmt, sondern auch gleich die ganze Zukunft der Familie in Frage stellt. (Wie wir wissen, sind Teichbrohrsänger keine gefährdete Art – auch, weil sie keine besonderen Ansprüche an die Größe ihres Lebensraumes stellen).

Das Verhältnis zwischen der Bauernschaft und dem Naturschutz ist mehr von (wechselseitigem?) Unverständnis und Abwehr geprägt als von Verständnis und Empathie, obwohl beide ein dauerhaftes Auslangen finden müssen. Ich habe es mir für die nächsten Jahre als eine meiner vordringlichen Aufgaben vorgenommen, eine Gesprächs- und Verständniskultur zwischen den Bauern und uns zu entwickeln. Ich sehe es als unverzichtbar an, dass wir gemeinsame Initiativen zum Wohl unseres Landes setzen. Wir werden auch weiterhin vieles aus einem anderen Blickwinkel sehen, aber die Gründe dafür müssen wir darlegen, wo immer es möglich ist, in der Raumordnung genauso wie in der flächenzehrenden Verkehrspolitik. Wir dürfen uns nicht in Stellvertreterdebatten und Scheingefechten aufreiben. Dazu sind unsere gemeinsamen Interessen zu wichtig! Haben Sie Lust, an der Debatte teilzunehmen? Dann melden Sie sich bei uns.

Ihr

Winfried Herbst
Vorsitzender des
Naturschutzbundes Salzburg

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg: Vorsitzender: Dr. Winfried HERBST, Stv. Vorsitzende: Mag. Irmgard ILG, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassierin: Dipl.-Päd. Hildegard AZIZ, Stv. Kassier: Mag. (FH) Dr. Gernot BERGTHALER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Titelbild:

Luchs

© Josef Limberger



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltschildes, Druck & Medienwerk GmbH, UW-Nr. 1193

Danke für die
Unterstützung:



LAND
SALZBURG



STADT : SALZBURG

HERMANN-ORTNER-NATURSCHUTZPREIS 2017*) AN UNIV.- PROF. DR. FRITZ SEEWALD

Der Vorsitzende des Naturschutzbundes Salzburg, Dr. Winfrid Herbst, überreichte im Beisein von Bürgermeister Sepp Grasl, Tourismus-Obmann Norbert Höll und Jurymitgliedern den Hermann-Ortner-Naturschutzpreis 2017. Im Speziellen wurde mit der Auszeichnung das Projekt „Die Natur im Umkreis des Bergdorfes Rußbach am Pass Gschütt“ (Schneckenwand - Fossilienkabinett - Alpengarten am Rußbacher Horn - Geologisches Bergpanorama am Hornspitz) gewürdigt.



© Hannes Augustin / Naturschutzbund

V.l.: Anneliese Klinger und Edith Pessentheiner (Jurymitglieder), Bürgermeister Sepp Grasl, Tourismus-Obmann Norbert Höll, Preisträger Fritz Seewald und Winfrid Herbst (Vorsitzender des Naturschutzbundes Salzburg) bei der Schneckenwand in Rußbach am Pass Gschütt

Prof. Seewald bemüht sich seit Jahren ehrenamtlich, mehrere Themen, die Natur von Rußbach betreffend, ins Bewusstsein zu rücken und anschaulich zu vermitteln.

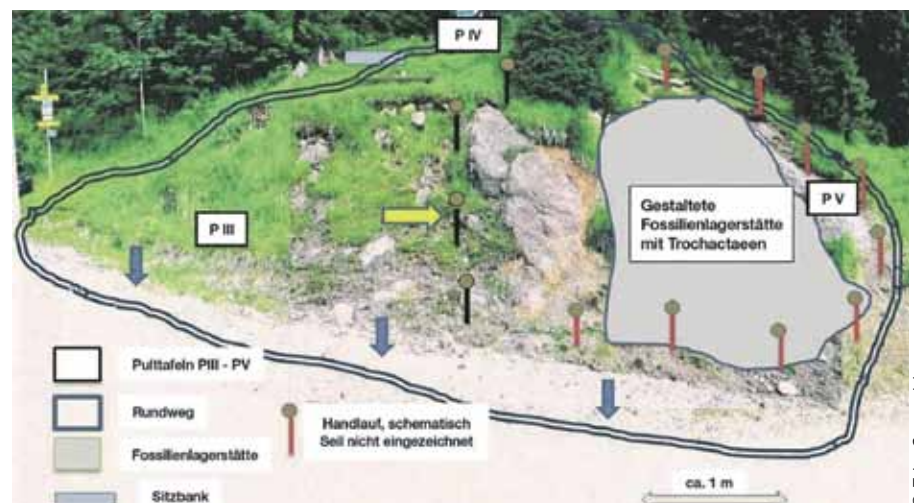
Er verfolgt u. a. folgende Ziele

- Das in der Schule vernachlässigte Thema *Geologie, Paläontologie, Landschaftskunde* Kindern u.a. Interessenten wieder nahezubringen.
- Die Verbindungen zwischen Erdgeschichte – Landschaftsgeschichte – Boden und Vegetation aufzuzeigen (im Alpengarten und im Geologischen Bergpanorama am Rußbacher Horn).
- Sensibilisierung für besondere Naturphänomene und den Naturschutz.

Gerade der letzte Punkt stellte zuletzt einen Schwerpunkt in Seewalds Tätigkeit dar, indem er sich intensiv um

die Ausweisung eines besonderen Geotops, nämlich der sogenannten „Schneckenwand“ als Naturdenkmal bemüht hat und zugleich einen Gestaltungsvorschlag mit Rundweg und Sitzbank ausgearbeitet hat. Die amtliche Unterschutzstellung und die

Gestaltung des Gebietes sind mittlerweile in Umsetzung. Auch eine Beschreibung der geologischen Verhältnisse in der Gosau-Zeit und der landschaftsprägenden Kräfte danach wurde bereits erstellt und wartet bereits auf die Drucklegung.



© Fritz Seewald

Die Pläne für die europaweit einzigartige Schneckenwand sehen einen Rundweg, eine Sitzbank sowie Info-Tafeln vor.

*) Hintergrundinformation zur Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung:

Der im Jahr 2005 verstorbene Hermann ORTNER aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermachte dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg – mit dem Schwerpunkt im Pongau – mit Preisgeldern gefördert bzw. gefördert werden können.

Bewerbungen

für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – **bis zum Stichtag 31. März 2018** – eingereicht werden. Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).

Das Fossilienkabinett im Gemeindehaus Rußbach

Es werden ausschließlich Fossilien der geologisch bedeutsamen „Gosauzeit“, die für die Umgebung von Rußbach landschaftsprägend ist, gezeigt – darunter die berühmte „Rußbachschnecke“ Trochactaeon, ein Leitfossil der Gosauzeit von der Rußbacher Schneckenwand.

Hinweis: Sie können das Museum zu den Öffnungszeiten des Tourismusverbandes besuchen. Montag bis Freitag 8.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr. Eintritt freiwillige Spende.

Der Alpengarten am Horn (ca. 1430 m)

An die 80 Alpenpflanzen der Umgebung werden präsentiert und den Höhenzonen (Vegetationszonen) zugeordnet. Auch zahlreiche Nisthilfen für diverse Insektenarten sind aufgestellt.

Das Geologische Panorama (ca. 1470 m)

Eine außergewöhnliche Information zur Geologie der Umgebung und ihrer wesentlichen Gesteine wurde geschaffen.

Weitere Details sind dem 2015 erschienenen Buch von Fritz Seewald „Hornspitz – Der Alpengarten und das Geologische Bergpanorama“, ISBN 978-3-200-04528-6, zu entnehmen.

NATURSCHUTZBUND BEGRÜSST NOVELLE DES ABFALLWIRTSCHAFTSGESETZES

Der Naturschutzbund Salzburg hat in seiner Stellungnahme zur vorliegenden Novelle des Salzburger Abfallwirtschaftsgesetzes unter anderem auch einige grundsätzliche Anmerkungen gemacht und den Gesetzgeber um Berücksichtigung gebeten.

1. Einwegverbot / Mehrweggebot: Der Naturschutzbund begrüßt ausdrücklich und besonders die Regelungen zur Abfallvermeidung bei Veranstaltungen. Es ist in anderen Bundesländern und sogar in Teilen des Bundeslandes längst geübte Praxis, Mehrweggebinde zu verwenden. Nachdem Veranstaltern zur Erfüllung dieser Pflichten auch im Bundesland Salzburg professionelle Anbieter zur Verfügung stehen, ist kein Grund mehr vorhanden, diesen auch für das Bewusstsein von Konsumenten überfälligen Schritt zur Abfallvermeidung zu setzen.
2. Auch das Verbot der Parallelsammlung von Altstoffen wird sehr begrüßt: Hiermit wird ein wichtiger Schritt zur Effizienz derartiger Sammlungen gesetzt und über die Vermarktung der Altstoffe auch wirtschaftlich ein Vorteil für die Kommunen gesichert.
3. Dass die „Vermüllung“ schon mit dem achtlosen Wegwerfen von Zigarettenstummeln etc. als potenziell strafbarer (und die Umwelt beeinträchtigender) Tatbestand angeführt wird, sollte es den Kommunen erleichtern, wirksame ortspolizeiliche Verordnungen gegen die „kleinen“ Umweltsünden (mit mitunter großer und langanhaltender Wirkung) zu schaffen. Damit kann auf kommunaler Ebene auch ein eindeutiger sowie längst fälliger und wichtiger Schritt gegen die Landplage des „Littering“ gesetzt werden. Der Naturschutzbund unterstützt diese Initiative ausdrücklich.



Das geplante Verbot von Wegwerf-Geschirr und Plastikbehältern sorgte für heftige Kritik des Walser Bürgermeisters.

Kommentar:

Die Stellungnahme des Walser Bürgermeisters zur pädagogisch sehr wichtigen Frage der Verwendung von Mehrweggeschirr bei Veranstaltungen nährt einen fürchterlichen Verdacht: Hat er sich was getraut oder hat er sich nur vergessen? Wer „WALS FIRST“ sagt und meint, setzt sich dem Verdacht aus, ein Dorf-Trump sein zu wollen. Und das können wir nicht glauben!

Faktum ist:

Zahllose Feste und Veranstaltungen in ganz Österreich haben sich die Verwendung von Mehrweggeschirr mit großem Erfolg auf die Fahnen geschrieben.

LUCHS TOT AUFGEFUNDEN

Bei dem am Dienstag, den 5. 9. 2017 im bayerischen Schneizlreuth von bayerischen Jägern tot aufgefundenen männlichen Luchs handelt es sich um das in Fachkreisen bekannte Tier namens „Alus“. Dies konnte aufgrund seiner Fleckzeichnung eindeutig festgestellt werden.



© bayern-wild.de

Luchs „Alus“ ist tot



© Florentin Augustin

Der Luchs soll wiederkommen

Der Single-Luchs war seit 2015 im Salzburger Pinzgau und im bayerischen Grenzbereich unterwegs und Teil eines gemeinsamen Forschungsprojektes der Österreichischen Bundesforste, der Bayerischen Staatsforste und einer Münchner Stiftung. Die aufgestellten Fotofallen haben mehrfach Bilder von ihm aufgenommen. „Das Auffinden des toten Luchses macht uns betroffen und wirft noch viele Fragen auf. Bisher wissen wir leider noch nichts darüber, wie er zu Tode kam. Wir hoffen darauf, baldmöglichst eine Aufklärung der Todesursache zu erhalten“, sagten die Vertreter Thomas Schreder, Bezirksvorsitzender Oberbayern im Bayerischen Jagdverband e.V., sowie Salzburgs Landesjägermeister Max Mayr Melnhof und Dr. Hannes Augustin, Geschäftsführer Naturschutzbund Salzburg, unisono. Ob der Luchs wie viele andere in Bayern und Österreich einer Straftat zum Opfer gefallen ist, wird erst die pathologische Untersuchung endgültig beweisen. Sachdienliche Hinweise sind in Österreich an das Landeskriminalamt Salzburg zu richten. Die Telefon-

nummer lautet: 059 133 50 3333. Der Naturschutzbund Salzburg und der Bund Naturschutz in Bayern e.V. verlangen indessen abgestimmte Freilas-

sungen von Luchsen im Alpenraum. Der Luchs muss bleiben dürfen. Für einen dauerhaften Bestand braucht er unsere Toleranz und Unterstützung!

POLIZEIPRÄSIDIUM OBERBAYERN SÜD

P R E S S E S T E L L E



Gemeinsame Pressemeldung des Bayerischen Landesamtes für Umwelt und des Polizeipräsidiums Oberbayern Süd vom 07.09.2017

Luchskadaver gefunden – Untersuchungsergebnisse schließen menschliches Einwirken nicht aus – Polizei ermittelt

SCHNEIZLREUTH, LKR. BERCHTESGADENER LAND / AUGSBURG. Am Dienstag, 5. September 2017, wurde im Gemeindebereich von Schneizlreuth ein toter Luchs gefunden. Nach den Ergebnissen erster Untersuchungen im Auftrag des Landesamtes für Umwelt kann eine „menschliche Manipulation am Tierkörper“ nicht ausgeschlossen werden. Bei der Polizeiinspektion Bad Reichenhall wurde zur Klärung des Falles die Ermittlungsgruppe mit der Sachbearbeitung betraut.

Das Landesamt für Umwelt (LfU) erstattete aufgrund erster Ergebnisse der Untersuchung des Tierkörpers Strafanzeige beim Polizeipräsidium Oberbayern Süd. Ein Abgleich des Fleckenmusters des toten Tieres ergab, dass es sich bei dem Luchs um das seit 2015 aus dem Pinzgau (Österreich) bekannte Männchen „Alus“ handelt. Die genaue Todesursache konnte bisher nicht festgestellt werden.



Polizeipräsidium
Oberbayern Süd
Pressestelle
Kaiserstraße 32
83022 Rosenheim
Tel. 08031 – 200-1010/1011
Fax: 08031/200-1018

pressestelle-
rosenheim@polizei.bayern.de
www.polizei-oberbayern-sued.de

Buchtipp



Wolfgang Dämon und Irmgard Krisai-Greilhuber

Die Pilze Österreichs

Verzeichnis und Rote Liste 2016

ÖMG (Herausgeber), 608 Seiten, über 1.500 Abbildungen, Hardcover, 210 x 297 mm ISBN 978-3-9504410-0-0.

Preis: 8 Euro (Schutzgebühr) zzgl.

Versandkosten.

Bezug: Österreichische Mykologische Gesellschaft (ÖMG), Email: info-oemg@univie.ac.at, Web: www.univie.ac.at/oemkges/

Das Verzeichnis beinhaltet insgesamt über 4.450 Pilztaxa (4.100 Arten, 260 Varietäten und 90 Formen) und dokumentiert damit den beträchtlichen Anteil der Pilze an der Artenvielfalt Österreichs. Es ist der erste derartige Artenkatalog für Pilze Österreichs in diesem Umfang. Gleichzeitig wird in diesem Buch eine völlig neu bearbeitete Version der Roten Liste gefährdeter Pilze Österreichs vorgelegt. Von den über 4.450 Pilzarten im vorliegenden Verzeichnis müssen beinahe 1.300 Arten (= 29 %) als gefährdet, stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht gelten, weitere 780 Arten (= 17 %) als potenziell gefährdet. Die aktuelle Rote Liste umfasst daher insgesamt 2.080 Arten (= 46 %) und ist direkt in das Gesamtverzeichnis aller Pilzarten integriert.

Als hauptsächliche Ursachen für die Gefährdung der Pilzarten Österreichs werden folgende Faktoren erläutert: Gefährdungsfaktoren, Eutrophierung (Überangebot an Nährstoffen), Vernichtung von Lebensräumen, verminderte ökologische Wertigkeit von Lebensräumen, Zufallsereignisse und Auswirkungen der Klimaerwärmung. Der Schutz gefährdeter Pilzarten betrifft verschiedene Ebenen; drei Bereiche werden besonders hervorgehoben und diskutiert: Strukturelle Maßnahmen am Standort (besonders in Wäldern); Artenkenntnis, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie internationale Schutzbestrebungen.

In Bezug auf die in Österreich gerne gesammelten Speisepilze wird festgestellt, dass – unter Berücksichtigung der maßgeblichen Kriterien – für die beliebtesten, weit verbreiteten Speisepilzarten aktuell keine Gefährdung im Sinne der Roten Liste besteht.

Buchtipp

Klaus Richarz und Bruno P. Kremer

Organismische Rekorde

Zwerge und Riesen von den Bakterien bis zu den Wirbeltieren

Springer Verlag, 2017, kartoniert, 101 schwarz-weiße Abbildungen, 142 Seiten, € 14,99; ISBN 978-3-662-53780-0



Dieses Buch bringt dem Leser auf sehr unterhaltsame Weise organismische Rekorde in der Biologie nahe. Es bietet bestes Infotainment, Anekdotisches und Unterhaltsames und geht weit über nackte numerische Daten hinaus. Gegliedert ist es in fünf Kapitel, die sich nach der Systematik richten: Archaeen und Bakterien – Protisten – Pilze – Pflanzen – Tiere.

Entdeckungsreise in den Naturpark Buchberg

Naturerlebnis-Abenteuer für die ganze Familie

Gemeinsame Veranstaltung mit der Österreichischen Naturschutzjugend Salzburg



Samstag, 21. Oktober 2017

14.30 – ca. 17.00 Uhr

Gemeinsam wollen wir die Natur entdecken und beim Sammeln der herbstlichen Farben und Schätze die Veränderungen dieser Jahreszeit erforschen.

Wie sind die verschiedenen Früchte entstanden? Warum verfärben sich die Blätter und fallen zu Boden? Was bewegt sich im Laub? Wer hat diese Spur hinterlassen? Woher hat die Buche ihren Namen?

Wir erfahren auch viel Spannendes über unseren wichtigsten heimischen Laubbaum. Natürlich kommen auch Spiel und Spaß nicht zu kurz. Ein Erlebnis nicht nur für kleine Naturbegeisterte!

Leitung:

Mag. Edith Amberger

Altersgruppe:

ab ca. vier Jahren

Kosten: € 5,50 pro Person, maximal € 20,- pro Familie, für Naturschutzbund- & önj-Mitglieder € 4,- pro Person, maximal € 15,- pro Familie

Treffpunkt:

Gasthaus Alpenblick am Buchberg (Wallmannsberg 1, Mattsee)

Anmeldung:

Tel: 0662 85 43 70 oder edith.amberger@naturschutzjugend.at

Bitte eine Telefonnummer, Anzahl der Personen und Alter der Kinder angeben



© Verena Feiner

LAND VERLIEH UMWELT-VERDIENSTZEICHEN

18 engagierte Männer und Frauen aus dem ganzen Land können ganz besondere Leistungen auf den Gebieten des Natur- und Landschaftsschutzes, des Umwelt- und Klimaschutzes, der nachhaltigen Entwicklung sowie der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz vorweisen. Sie wurden von Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler und Landesrat Josef Schwaiger mit dem Salzburger Umwelt-Verdienstzeichen ausgezeichnet.

Vier Würdigungen in der Kategorie **Umweltschutz** und **Klima**

Winfried Herbst (Salzburg) hat sich insbesondere im Bereich *Abfallwirtschaft* im Land Salzburg einen Namen gemacht und nahm beispielsweise in der Organisation und Vorbereitung der Sammlung und Verwertung von Elektro- und Elektronik-Altgeräten eine führende Rolle ein. Auch **Bernhard Schneckenleithner** (Anthering) war mehrere Jahrzehnte lang in der Reorganisation der Abfallwirtschaft im Bundesland Salzburg federführend. Die nachhaltige Nutzung von Ressourcen ist **Karlo M. Hujber** (Schleedorf) ein großes Anliegen, und so begleitet er immer wieder Gemeinden in Nachhaltigkeitsfragen. Fragen der Nachhaltigkeit stellt auch der Leiter des Haus der Natur, **Norbert Winding** (Salzburg), in den Mittelpunkt seiner Arbeit.

Vier Persönlichkeiten in der Kategorie **Energie** ausgezeichnet

Josef Eisl (Abersee) war 16 Jahre lang in der Salzburger Landesregierung tätig und trieb hier als Energielandesrat unter anderem den Ausbau erneuerbarer Energien im Bundesland Salzburg voran. **Heidemarie Rest-Hinterseer** (Dorfgastein) wurde für ihre Tätigkeit als Gründerin und Geschäftsführerin der *Ökostrombörse Salzburg* sowie für ihren Einsatz für die Erhöhung der Energieeffizienz mit dem Verdienstzeichen geehrt. **Theodor Ernst Seebacher** (Adnet) zeichnet sich unter anderem durch seine



LHStv. Astrid Rössler (2. v. r.) und LR Sepp Schwaiger (l.) mit den Preisträgerinnen und Preisträgern

Pionierleistungen in den Bereichen *Biogasanlagen*, *Selbstbaugruppen für Solaranlagen* und *Mikronetze mit Solarausstattung* aus und wurde deshalb für das Umwelt-Verdienstzeichen vorgeschlagen. Auf besondere Leistung bei der Steigerung der Energieeffizienz im Bauwesen kann dagegen der vierte Preisträger, Dietmar Stampfer (Salzburg), verweisen.

Zehn Verdienstzeichen in der Kategorie **Naturschutz** verliehen

Herlinde und Helmut Hasenbauer (Zell am See) betreuen seit rund 30 Jahren jährlich einen Amphibienzaun und engagieren sich in der *Bioschutzgruppe Pinzgau*. Kindern die Bedeutung eines nachhaltigen Naturschutzes weitergeben: Dies zeichnet **Anneliese Köck** (Salzburg) und **Irene Rathgeb** (Salzburg) aus, die deshalb seit Jahren die *Lernwerkstatt für Natur und Umwelt* an den Schulen in Salzburg Stadt, im Flach- und im Tennengau anbieten.

Wolf Kunnert (Zell am See) hat nach seiner Pensionierung den *Moorverein Wasenmoos/PassThurn* gegründet und leitet diesen mit außerordentlichem Engagement. **Martin Kyek** (Bayerisch-Gmain) ist seit über 25 Jah-

ren der treibende Motor des Amphibienschutzes im Bundesland Salzburg und zeigte Defizite, aber auch praktikable Umsetzungsmöglichkeiten im Amphibien- und Reptilienschutz auf. **Magdalena Meikl** (Salzburg) beschäftigt sich seit ihrem Studium in Salzburg mit dem Aussterben bedrohter Alpen- und Feuersalamander, hält seit mehreren Jahren mehrfach Workshops an Salzburger Schulen und organisierte Exkursionen für Kinder und Jugendliche.

Johann Kapeller (Piesendorf) ist Gründer der *Bioschutzgruppe Pinzgau* und engagiert sich seit Jahren für die Sicherstellung und Betreuung vieler Biotope. **Josef Mair** (Krimml) ist seit 1996 in der Sektion *Warnsdorf-Krimml* des Österreichischen Alpenvereines aktiv und engagiert sich hier für die Erhaltung des Naturdenkmals *Krimmler Wasserfälle*. **Fritz Petutschnig** (Bad Hofgastein) hat 1992 die *Biotop-schutzgruppe Gasteinertal* gegründet und vielfältige Initiativen für die Natur des Gasteiner-Tals gesetzt.

Der Naturschutzbund Salzburg gratuliert allen ausgezeichneten Persönlichkeiten und freut sich ganz besonders, dass viele von ihnen in einem Naheverhältnis zum Naturschutzbund stehen.

380-KV-LEITUNG:

Das Versagen der Salzburger Landespolitik auf ganzer Länge

Anlässlich der Verhandlung der 380-kV-Leitung vor dem Bundesverwaltungsgericht in Wien vom 17. – 27. Juli 2017 wurde offenbar, dass bei der Salzburger Landespolitik weder ein Gestaltungswille noch die Wahrnehmung der Verantwortung für das Natur- und Kulturerbe erkennbar ist.



© Hans Kutil

„So passt man nicht auf sein Salzburg auf“, stellte der Vorsitzende des Naturschutzbundes Salzburg, Winfrid Herbst, fest.

Bei der Verhandlung wurde klar, dass wir an den Folgen einer konturlosen Naturschutzpolitik leiden, die jeglicher Auseinandersetzung aus dem Weg geht und somit riskiert, dass bei flächenwirksamen Projekten selbst wertvollste Kultur- und Naturlandschaften quasi schutzlos ausgeliefert sind. Angebotene Ersatzflächen an anderer Stelle oder gar die Vorschreibung von Geldbeträgen, die nunmehr nach einer Änderung des Naturschutzgesetzes möglich ist, schaffen keinen Ersatz für verloren gegangene Lebens- und Erholungsräume.

Es ist zugleich ein Offenbarungseid für die „Feigheit der Salzburger Landespolitiker“ (Bgm. Johann Strasser, Eugendorf), dass alle bisherigen Versuche gescheitert sind, ökologisch hochsensiblen und für die Bevölke-

rung unverzichtbaren Bereichen wie dem Gaisberg-Nockstein-Gebiet, einen gesetzlichen Schutz zukommen zu lassen. Viele Vertreter von Bürgerinitiativen und Naturschutzorganisationen haben sich – bislang vergeblich – darum bemüht.

Ein deutliches Indiz für das jahrzehntelange Versagen der Raumordnungspolitik ist, wenn man sich nun daranmacht, wichtige Infrastruktureinrichtungen, wie eine 380-kV-Leitung, in bis jetzt noch wenig beeinträchtigte – sowohl für die (Tourismus-) Wirtschaft wie auch für die heimische Bevölkerung bedeutsame Naturlandschaften und Erholungsgebiete (vom Nockstein-Gaisberggebiet, über die Osterhorngruppe, den Pass Lueg, das Gainfeldtal, den Eschenauer Kogel und das Eingangsgebiet zum Nationalpark Hohe Tauern in Bereich Bruck/Fusch) abzuschieben.

Frau Prof. Christiane Brandenburg, Institut für Landschaftsentwicklung,

Erholungs- und Naturschutzplanung an der Universität für Bodenkultur in Wien, kam in ihren Ausführungen vor dem Bundesverwaltungsgericht zum höchst umstrittenen 380-kV-Projekt zum Schluss: „Der Eingriff in das Landschaftsbild ist nicht ersatzfähig“. Dieser Erkenntnis sollten auch unsere politischen Vertreter und die fachlich zuständigen und kompetenten Beamten Taten (sprich: den landauf, landab eingeforderten Schutz der Lebensräume – sei es in Form von Geschützten Landschaftsteilen, Landschaftsschutzgebieten, Vogelschutzgebieten, Natura 2000-Gebieten oder zumindest durch Verzicht auf weitere schwere Eingriffe) folgen lassen.



Wer lebt denn da?

Raben, Krähen und Dohlen

Sie alle gehören zur Familie der Rabenvögel, sind sehr kräftig gebaut, haben robuste Beine und sind meist grau / schwarz gefiedert. Einer der größten Vertreter dieser Gattung ist der Kolkrabe, der eine Körperlänge von ca. 65 cm und ein Körpergewicht von bis zu 1,5 kg erreichen kann.

Rabenvögel ernähren sich von tierischer wie auch von pflanzlicher Kost, wie z.B. Beeren, Nüssen, Fleisch oder Aas. Anhand ihrer Schnäbel lassen sich die verschiedenen Arten am besten unterscheiden. Allerdings nicht durch die Farbe (Ausnahme: Alpendohle – gelber Schnabel, Alpenkrähe – roter Schnabel), sondern durch die Form. Bei der Dohle ist der Schnabel kurz und spitz, bei der Krähe (Saatkrähe) ist der Schnabel lang und spitz, und der Rabe hat einen sehr großen, nach unten gebogenen Schnabel. Rabenvögel gelten als sehr intelligent. Sie können komplexe Handlungen planen, haben eine große Merkleistung sowie die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen, und ein erstaunliches Lernverhalten (z.B. nutzen sie manchmal den Straßenverkehr zum Knacken von Nüssen).



© Hannes Augustin

Alpendohlen auf dem Untersberg

Tipp:

Eichel-Wichtel basteln: Eicheln mit „Hut“ sammeln. Dann mit einem Stift (am besten mit einem Edding) ein lustiges Gesicht auf die Eichel malen. Eine Schnur (z.B. Wolle) oben am Hut befestigen, damit man die Eichel-Wichtel aufhängen kann.



Was wächst denn da?

Die Eiche

Sie ist ein Laubbaum aus der Familie der Buchengewächse und insbesondere an ihrer Frucht, der Eichel, zu erkennen. In Europa ist die Eiche sehr weit verbreitet. Die bei uns häufigste Art ist die Stiel-Eiche. Sie wird ca. 25 m hoch, bildet eine mächtige Krone und kann sehr alt werden. Es gibt Bäume, die schon fast 1000 Jahre alt sind. Die Blätter sind grün und länglich, mit rundum gleichmäßig verteilten, abgerundeten Kerben, die sich im Herbst bunt färben und abfallen. Die Eiche bietet vielen Tierarten, wie z.B. Insekten, Schmetterlingen, Vögeln, Eichhörnchen, Waldkauz usw., Unterschlupf und Lebensraum. Die nahrhaften Eicheln, die bis zu 3 cm groß, oval und hell- bis dunkelbraun sind, stellen eine Nahrungsquelle für viele dieser Wildtiere dar.

Wir Menschen sammeln oft die Eicheln zum Vergnügen und verwenden sie z. B. in einer Schüssel als Dekoration oder basteln etwas Schönes daraus (siehe Tipp). Das Holz der Eiche ist sehr hart und widerstandsfähig und wird daher gerne für den Möbelbau verwendet.



Stiel-Eiche

Malen und Rätseln...



ARTENSCHUTZTAG IM ZOO SALZBURG

Der Naturschutzbund Salzburg beteiligte sich auch heuer wieder mit einem Infostand am Artenschutztag im Zoo Salzburg. Aufgrund des regnerischen Wetters wurde die Info-Station kurzerhand ins Innere verlegt und zwar – zum Logo des Naturschutzbundes passend – direkt zum Fischotter-Gehege. Besucher und Besucherinnen wurden dort im speziellen über die Verbreitung und Lebensweise des Bibers informiert, und naheliegender auch über den Fischotter. Als weitere Schwerpunkte wurden ausgewählte Gewässerorganismen (heimische Groß-Muscheln) präsentiert und mikroskopisch kleine Organismen (Algen, Einzeller) im Mikroskop vorgeführt. Für Kinder gab es die Möglichkeit Anhänger aus heimischen Gehölzen zu bemalen.



Fischotter

© Hannes Augustin



Infostand beim Fischotter-Gehege im Zoo

© Hannes Augustin

FISCHOTTER IN SALZBURG

Laut der Studie „Fischotter in Salzburg: Verbreitung & Bestand 2016“ von A. Kranz & L. Poledník besiedelt der Fischotter fast ganz Salzburg. Er hat sich demnach seit 2009 deutlich ausgebreitet, auch die Nachweis-dichte in damals bereits besiedelten Gebieten ist stark angestiegen. Die noch nicht oder sehr sporadisch vom Otter besuchten Bereiche des Landes sind für ihn auf Grund von Barrieren wie Wasserfällen nicht oder nur sehr

erschwert erreichbar. Der Bestand an erwachsenen und halbwüchsigen Ottern wird für 2016 auf 132 Individuen geschätzt, 2009 wurde der Bestand auf zirka 27 Tiere geschätzt. Auf Grund der erst jüngst stattgefundenen Wiederbesiedlung und der noch vorhandenen bescheidenen Lebensraumreserve könnte der Bestand in den nächsten Jahren noch leicht steigen, ein Populationswachstum wie in den vergangenen zehn Jahren ist aber ausgeschlossen, betonen die Studienautoren.

Land Salzburg gratulierte Eberhard Stüber zum 90. Geburtstag

Eberhard Stüber, früherer Direktor des Museums Haus der Natur, Landesumweltanwalt und Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, feierte am 15. September 2017 die Vollendung seines 90. Lebensjahres. Bei einem Festakt im Kuenburgsaal der Neuen Residenz gratulierten Landeshauptmann Wilfried Haslauer und LHStv. Astrid Rössler dem Jubilar.

Stüber habe ein langes und ungeheuer verdienstvolles Leben lang in vielen Rollen und Funktionen mit Ausdauer und Beharrlichkeit „gekämpft“, als Pädagoge und prägender Lehrer angehender Pädagogen, als vielseitiger Naturwissenschaftler, als Motor der umfassenden inhaltlichen und baulichen Erneuerung des Hauses der Natur, als Bewahrer und unnachgiebiger Retter zahlloser Naturschätze und ganzer Landschaften, im Salzburger Land und weit darüber hinaus. Er war begnadeter Vortragender und Vermittler komplexer ökologischer Zusammenhänge, versierter Expeditionsleiter, erster Umweltanwalt des Landes, Berater mehrerer Salzburger Landesregierungen und vieler Gemeinden und er war – nicht zuletzt – begabter Musiker, Musikpädagoge und langjähriger Leiter einer Jugendblaskapelle sowie Bergsteiger, Taucher und Flieger.

Aus dem Lebenslauf von Eberhard Stüber:

15. September 1927 in Schwaighof bei Wagrain geboren,
Volksschule in Schwaighof, danach das Realgymnasium in Salzburg,
von 1946 bis 1950 Studium an der Universität Innsbruck (Lehramtsprüfung für Naturgeschichte und Geographie für Höhere Schulen),
1950 Promotion zum Dr. phil.
1952 Gründung der Österreichischen Naturschutzjugend
1972 - 2011 Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes
ab 1974 Gründer und Leiter des Instituts für Ökologie
1976 – 2009 Direktor des Museums „Haus der Natur“
ab 1985 Leitung der Landes-anwaltschaft für Ökologie und Landschaftsschutz
1987 – 1998 Betrauung mit der Landesumweltanwaltschaft Salzburg



LH Wilfried Haslauer und LHStv. Astrid Rössler gratulieren Eberhard Stüber zum 90er

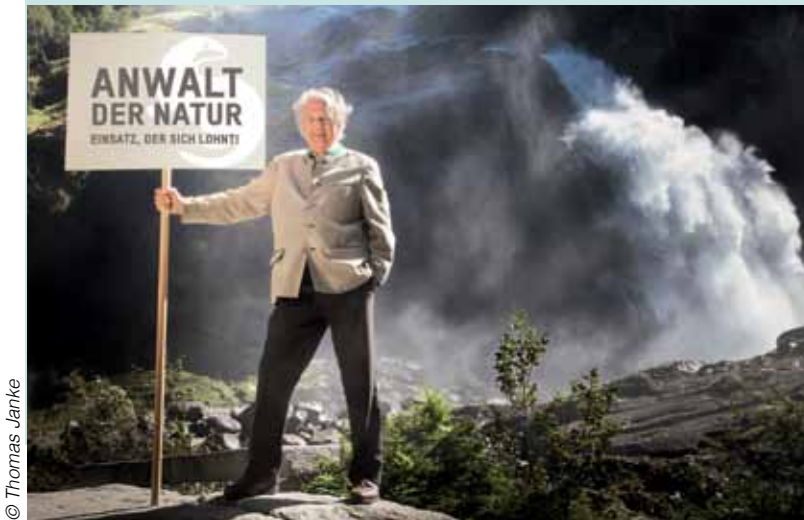
Eberhard Stüber – ein vitaler 90er!

Es ist nicht zu glauben, dass er im September 90 Jahre alt geworden ist. Noch immer aufrecht wie ein Laternenpfahl, noch immer voll Teilnahme am Geschehen im Land, noch immer forschend tätig an der heimischen Natur. Das versuche man, ihm gleichzumachen!

Unbeugsam zu sein und zu bleiben, überzeugt zu sein von der Notwendigkeit und Richtigkeit seines Tuns und selbstgesetzte Ziele unbeirrt anzusteuern sind wohl seine markantesten Eigenschaften. Das hat gespürt und auch oft zu spüren bekommen, wer ihn erlebt (hat). Nicht immer war es leicht, sein Gegenüber oder auch ein enger Mitarbeiter von ihm zu sein. Aber es wurde einem antrainiert, sich bedingungslos in den Dienst einer Sache zu stellen, sie gegen alle Widernisse zu verteidigen und durchzuziehen und lieber mit fliegenden Fahnen unterzugehen, als sich wegzuducken. Diplomatie war seine Sache nicht immer, aber sie blieb ein Feld, in dem man selbst säen konnte, auch wenn nur wenig Platz neben ihm geblieben ist. Direkt und ungeschminkt zu sein, das lag und liegt ihm auch heute noch näher.

Dem Naturschutz im Lande hat er seinen Stempel aufgeprägt; unser Land sähe wohl anders aus, hätte er sich nicht mit ganzem Elan für dessen Vielfalt und Schönheit eingesetzt und hätte er es nicht verstanden, viele davon zu überzeugen, es ihm gleich zu tun. Er hat vorgeführt, dass der Einsatz für Natur und Landschaft ein Dienst an der Gesellschaft ist, und dafür sei Dir besonders gedankt! Ad multos annos, lieber Eberhard!

Winfried Herbst
für die Landesgruppe Salzburg



© Thomas Janke

SALZBURG TRITT ALLIANZ FÜR EUROPaweiten ATOMAUSSTIEG BEI



(LK) Salzburg hat am 5. Oktober 2017 offiziell seinen Beitritt zur „Allianz der Regionen für einen europäischen Atomausstieg“ erklärt. Damit setzt das Land ein deutliches Zeichen gegen Atomkraft und für erneuerbare Energien in Europa. „Die Reaktorunfälle von Tschernobyl und Fukushima haben gezeigt, dass es keine hundertprozentige Sicherheit für Atomkraftwerke gibt. Noch immer leiden Tausende an den Folgen dieser Strahlenunfälle. Wir sind es künftigen Generationen schuldig, in sichere und saubere, also erneuerbare Energien zu investieren“, betonte die ressortzuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler anlässlich der Unterzeichnung.

Hauptziele der Allianz sind ein Verbot der Subvention der Atomenergie und ein Unterbinden der Anerkennung der

Atomenergie als Klimaschutztechnologie sowie das Vorantreiben einer europaweiten Energiewende ohne Atomkraft. Die „Allianz für den europaweiten Atomausstieg“ wurde im Vorjahr auf Initiative Oberösterreichs in Brüssel gegründet, um in der europäischen Energiepolitik ein starkes Signal zu setzen. Gründungsmitglieder sind, neben Oberösterreich, die Regionen Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Niedersachsen sowie die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens mit Unterstützung von Luxemburg. Mittlerweile haben alle österreichischen Bundesländer bei der vergangenen Umweltreferenten-Konferenz für die Allianz zugesagt, ein Großteil ist bereits formell beigetreten. Damit sind bereits 15 Regionen mit rund 50 Millionen Bewohnerinnen

und Bewohnern in der Allianz aktiv. Weitere Regionen haben bereits ihr Interesse angemeldet, eine Zusammenarbeit mit dem europäischen Städtenetzwerk „Cities for a Nuclear Free Europe“ zur weiteren Vergrößerung der Allianz ist geplant.

AKW Hinkley Point

Österreichs Klage gegen die finanzielle Förderung (unzulässige Betriebsbeihilfe) des britischen Atomkraftwerks Hinkley Point wird nun beim Europäischen Gerichtshof in Luxemburg verhandelt. Das Urteil ist im Jahr 2018 zu erwarten und wird eine Grundsatzentscheidung zur Finanzierung und Nutzung der Atomenergie in der EU sein.



Gemeinde Seeham verstärkt vielfaltleben-Netzwerk



Die Gemeinden sind für die Erhaltung der Biodiversität in Österreich besonders wichtige Partner. Naturschutzbund und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft haben einen weiteren Partner für dieses Anliegen bekommen: Die Gemeinde Seeham trat dem vielfaltleben-Netzwerk bei. Sie verpflichtet sich damit, auf ihren Flächen wichtige Maßnahmen für den

Schutz der Biologischen Vielfalt zu setzen, Artenschutz zu fördern und die Umwelt zu schützen. Damit verstärkt ein weiteres, äußerst engagiertes Mitglied das vielfaltleben-Gemeindenetzwerk.

Wie entscheidend der Erhalt der Natur ist, das ist der Gemeinde Seeham schon lange bewusst – so erhielt diese für ihr Engagement bereits den Klimaschutzpreis 2015. Nun trat

Seeham auch dem vielfaltleben-Gemeindenetzwerk bei. „80 Prozent unserer Landwirtinnen und Landwirte haben einen Bio-Betrieb und über 100 Objekte werden in unserer Gemeinde über ein Biomasse-Heizwerk versorgt“, berichtet Peter Altendorfer, Bürgermeister der Gemeinde Seeham, „uns liegen die Region und der Naturschutz sehr am Herzen – denn das bedeutet auch für uns Lebensqualität.“

vielfaltleben-Projekttag in Mittersill

Die Stadtgemeinde Mittersill bekennt sich im Rahmen des vielfaltleben-Gemeindenetzwerkes zum Erhalt und Schutz der Artenvielfalt. Dazu verzichtete die Gemeinde in ihrem Wirkungsbereich seit 2016 auf Glyphosat und bemüht sich um die naturnahe Gestaltung von Blühflächen mit regionalem Saatgut. Ein Empfehlungskatalog wird erarbeitet, welcher den Betrieben in Gewerbegebieten die Bepflanzung mit heimischen Sträuchern und Hecken erleichtern soll. Weiters möchte Mittersill die Bevölkerung unter anderem ermutigen, selbst zu handeln, zum Beispiel durch naturnahes Gärtnern und die Förderung heimischer Obstsorten. Das geschieht durch Vorträge und Kursangebote.

Im Nationalparkzentrum Mittersill fanden am 8. September 2017 beim vielfaltleben Projekttag die Vorstellung mehrerer Initiativen statt ehe man sich bei einem kleinen Rundgang ein Bild von den Aktivitäten der Stadtgemein-



Workshop-TeilnehmerInnen besichtigen öffentliche Grünflächen in Mittersill

de vor Ort machen konnte. So wurden sowohl der große Zierteich als auch der Obstsortengarten besucht. Um die Artenvielfalt noch weiter zu fördern sagte die Biotopschutzgruppe Pinzgau spontan die aktive Mitwirkung bei der Artenanreicherung und Betreuung eines bisher unbeachteten

kleinen Teiches zu. Auch die Ergänzung des Baumbestandes mit heimischen Baumarten auf dem Areal im Umfeld des Nationalparkzentrums ist geplant. Gemeindepolitik, Verwaltung, Bauhof und Biotopschützer werden dabei kooperieren. Am Abend rundeten die Vorträge von Magdalena Meikl zum Thema naturbeobachtung.at und Markus Kumpfmüller mit Tipps und Anregungen, wie auf öffentlichen Flächen, Firmenarealen und in privaten Gärten mehr naturnahe Blühflächen geschaffen werden können, das vielfältige Programm des Projekttages ab.

Ankündigung

vielfaltleben-Projekttag in St. Michael / Lungau



Donnerstag, 23. November 2017

(nachmittags und abends), Veranstaltungshalle St. Michael

Programm unter:

www.naturschutzbund.at/termine-291.html



Die Vorträge zum Nachlesen:

www.naturschutzbund.at/projekttag-mittersill.html



whatsalp Wien - Nizza

Alpenüberquerung von Wien nach Nizza auf „whatsalp“ machte im Rahmen ihres Weitwanderprojektes auf die Entwicklung der Alpen als schutzbedürftiger Lebensraum aufmerksam. Im Rahmen eines „Gipfeltreffens“ diskutierten Vertreter der GROHAG und des Naturschutzbundes mit den Alpenwanderern die Zukunft der Alpen.

WIEDERHOLUNG AUS DEM JAHR 1992

Das Gipfeltreffen auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe war eine Art „Revival“, da diese Gruppe schon vor 25 Jahren Ziele und Visionen diskutiert hatte“, erläuterte Johannes Hörl. „Wir sind stolz, dass im Verlauf der vergangenen Jahre durch zahlreiche Maßnahmen eine sehr gute Auflösung des Spannungsfeldes von Natur und Technik gelungen ist. So wurde z. B. die Kooperation mit dem Nationalpark Hohe Tauern insbesondere in den letzten Jahren zur Erfolgsgeschichte. Die Ergebnisse von aktuellen Studien des ÖAMTC oder der TU Wien (begleitet durch das Umweltbundesamt) belegen, dass die Emissionen (unter anderem von Kohlenstoff und Stickstoff) in den Hohen Tauern im Verlauf der letzten 25 Jahre um 70 bis 90% (!) reduziert werden konnten. Das ist vor allem auf den technischen Fortschritt aber auch auf Maßnahmen im Unternehmen zurückzuführen.“

BLÜHENDE STRASSENRÄNDER ALS LEBENSRAUM

Die GROHAG mäht bewusst einen Großteil der Böschungen entlang der Straßen im Sommer so spät wie möglich Mitte bis Ende August. Denn einerseits befinden sich diese Wiesen überwiegend in hochrangigen Schutzgebieten und andererseits um diese Pracht so lange wie möglich zu erhalten. Dieser „ökologische Mahd“-Zeitplan wurde mit dem wissenschaftlichen Berater der GROHAG, Prof. Eberhard Stüber gemeinsam festgelegt. Naturschutzbund-Geschäftsführer Hannes Augustin freut sich besonders über die aktuelle Kooperation mit

der GROHAG im Rahmen der Aktion NATUR VERBINDET, wonach mehrere Flächen in den Straßenkehren und entlang der Straße nun weniger oft gemäht und somit der Blütenreichtum gefördert wird und stellte fest: „Die reduzierte Pflege bedeutet weniger Arbeitsaufwand, ist wunderschön fürs Auge der Besucher und dient zudem auch den tierischen Blüten-Besuchern, von Wildbienen bis zu Schmetterlingen, als Nahrungsquelle.“

whatsalp-GRUPPE ANERKENNT DIE BEMÜHUNGEN DER GROHAG

Die whatsalp-Gruppe anerkennt die Bemühungen der GROHAG im Bereich Naturschutz und die der Republik Österreich für die Aufnahme der

eindrucksvollen Großglockner Hochalpenstraße in die UNESCO-Welterbe-Liste. Die whatsalp-Wanderer, die ihre Alpendurchquerung am 29. September 2017 in Nizza abschlossen, sind bereits gespannt, wie es auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe im Jahr 2042, nach weiteren 25 Jahren, aussehen wird.

Treffen der „whatsalp-Gruppe“ auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe am Großglockner.

(v.l.n.r.) Gerhard Stürzlinger, Harry Spiess, Claudia Cappel (alle whatsalp), Hannes Augustin (Landesgeschäftsführer Salzburger Naturschutzbund), Johannes Hörl (Vorstand Großglockner Hochalpenstraßen AG) und Dominik Siegrist (whatsalp)



KUNST aus NATUR

hilft Menschen und macht (Mam)MUT



Der Gaisberg-Gipfel wird seit mehreren Jahren vom Naturschutzbund Salzburg – beauftragt von der Stadt Salzburg – im Rahmen des Programms zur Pflege der Kulturlandschaft „Artenschutz – Biotopschutz – Ressourcenschutz“ betreut. Die Pflegearbeiten seitens des Naturschutzbundes führt

der Arzt Dr. Willi Schwarzenbacher (zugleich Fachbeirat des Naturschutzbundes) in Kooperation mit Landwirten durch. Bei den Mäharbeiten wird Heu gewonnen, und bei Entbuschungsmaßnahmen fallen weitere Materialien an. Dieses Jahr werden das Heu und die Gehölze erst nach einer vorhergehenden

Nutzung für das landart-Projekt LoVE MamMUT und für umweltdidaktische Zwecke der üblichen landwirtschaftlichen Verwertung zugeführt. Der Reinerlös der Pflegearbeiten wird für Hilfsprojekte gespendet.

Info unter: www.wildenatur.at



*„Wenn man etwas für eine
gerechtere Weltordnung und zugleich
für den Natur- und Umweltschutz
beitragen möchte,
braucht es Liebe und Mut.
Dafür zu begeistern ist unser Ziel.“*

Willi Schwarzenbacher, Mammut-Bauer und Arzt



Schutz für Mensch und Natur



*Unterstützen Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende
Und wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihr Besitz im Sinne der Umwelt erhalten bleibt,
können Sie das durch eine Erbschaft für den Naturschutzbund sicherstellen.*



Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Name:

Adresse:

Geburtsdatum: E-Mail:

Datum: Unterschrift:

☐ **Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde/n Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg**

☐ Vollmitgliedschaft (€ 32,- / Jahr)

☐ Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,- / Jahr)

☐ Familienmitgliedschaft (€ 40,- / Jahr)

☐ Fördermitgliedschaft (ab € 160,- / Jahr)

Bankverbindung:

Salzburger Sparkasse: IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX

RAIKA Schallmoos: IBAN: AT92 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

Porto

**An den
Naturschutzbund
Salzburg**

**Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg**

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:

Ich ermächtige den | naturschutzbund | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut:

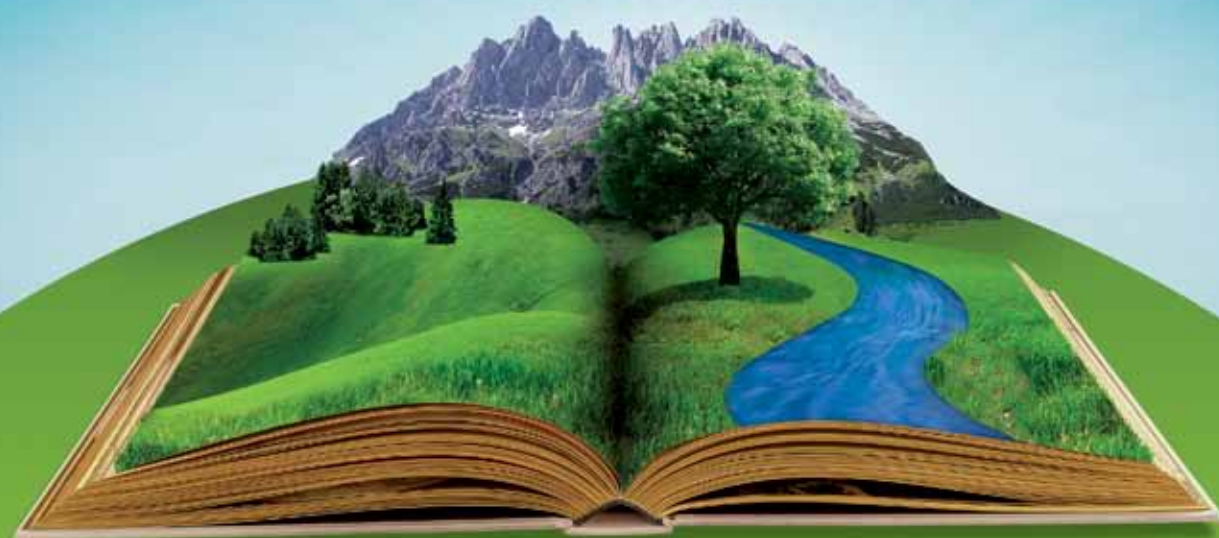
IBAN: AT _ _ _ _ _

BIC:

Datum:

Unterschrift:

AUS ÜBERZEUGUNG 100 % ÖKOSTROM



„Schlagen Sie mit uns ein neues Kapitel der **NACHHALTIGKEIT** auf!“

Mit dem Wechsel zur Salzburg Öko fördern Sie den Ausbau Erneuerbarer Energien in Salzburg. Bei der Erzeugung unseres Ökostroms setzen wir auf umweltfreundliche Salzburger Kleinwasserkraft. Steigen Sie jetzt auf Ökostrom aus Ihrer Region um und leisten Sie damit Ihren persönlichen Beitrag zum Umweltschutz. Unsere Produkte gibt es auch mit dem österreichischen Umweltzeichen. Machen Sie keine Kompromisse und entscheiden Sie sich für die Salzburg Öko.

Informieren Sie sich unter www.salzburgoeko.at



Salzburg Ökoenergie GmbH Bayerhamerstraße 16, 5020 Salzburg,
office@salzburgoeko.at Tel.: +43/662/8884 - 1322 Fax: +43/662/8884 - 170 - 1308

NATUR @ktiv/

Impressum: GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5027, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund – Landesgruppe Salzburg. F.d.l.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT92 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Druck: Salzkammergut-Media GmbH, 4810 Gmunden. DVR 0698261, ZVR-Zahl: 778989099.